

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1817.

LIX.

24. Juli.

Durch Anderer Erniedrigung allein
Steht Rang, Verdienst, Genie vor Andern höher;
Indes der schöne Eifer: Mensch zu seyn,
Bringt Mensch und Mensch einander wieder näher.

Poniatowsky. Dieser edle polnische Fürst, der (der letzte seines Stammes), im Dienste Bonaparte's, nach der Leipziger Schlacht in der Elster erkrankt, hatte vor besagter Schlacht sein Hauptquartier in Waldheim und wohnte bei dem dortigen geistlichen DiöcesanInspector D. L. Wigand, der Folgendes von ihm erzählt: „Zu Ende Juni wurden 6 ungarische Husaren als Gefangene eingebracht, die vor den Fürsten Poniatowsky geführt, von ihm selbst ausgefragt und sodann länger als eine Stunde im Vorsaal bewacht wurden. Da diese Unterredung in ungarischer Sprache geschah (Poniatowsky diente bekanntlich im Türkenkriege bei der östr. Armee) so konnte ich nur aus der Heiterkeit, die während derselben sich über die vorher sehr finsternen Gesichter der Gefangenen verbreitete, abnehmen (was auch hernach ein Adjutant mir sagte), daß man den Husaren das Zeugniß einer verzweifelten Gegenwehr wider eine überlegene Anzahl gebe, und ihnen daher eine gute Behandlung verspreche. Auch wurde auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten für diese braven Soldaten sogleich Brod und Brantwein aus dem Magazin herbeige Holt. Allein dieses Brod war gerade so äußerst schlecht, daß der Fürst, der bei der Austheilung aus der Stube trat, halb unwillig sich mit den Worten an mich wendete: „Ei, sehen Sie nur, welch ein schlechtes Brod man diesen Soldaten reicht! Ist denn hier kein besseres zu

haben?“ Glücklicher Weise konnte ich selbst so-
gleich zwey Brode herbeibringen, die nun unter
die Gefangenen vertheilt wurden, worauf der
Fürst, mir durch einen sehr freundlichen Blick dan-
kend, Einem der Gefangenen einiges Geld gab,
und sie sodann sämtlich abführen ließ.“

Anekdoten. Berichtigung. Ein witziger
Kopf befand sich einst in einer Gesellschaft, die
sich mit Musik und Gesang unterhielt. Bei dem
seelenvollen Liede Klopstock's: „Willkommen,
silberner Mond ic.“ entfielen seinem Auge Thrä-
nen. Alle Anwesenden schienen seine begeisterte
Stimmung zu theilen. Nach einer Pause ward
ein anderer Gesang angestimmt. Einer der
Gäste fand sich nicht minder dabei entzückt, als
bei dem vorhergehenden Lied. „Nicht wahr, lie-
ber Herr“ (sagte er zu dem Witzkopf) „auch
dieses Lied ist herrlich, göttlich?“ „Ich find'
es sehr gut“ antwortete der Befragte; „es ist
das Schnupftuch zu meinen vorigen Thränen.“ —
Kurz und gut. Ein Gasconner kam mit einer
Bittschrift an den Minister Louvois, nach Paris,
und ließ ihm durch seinen Kammerdiener melden,
er hab' ihm nur ein einziges Wort zu sagen.
Der Kammerdiener hinterbrachte diese Anmeldung
wörtlich seinem Herrn, der nun, obgleich sehr
beschäftigt, den seltsamen Bittsteller vorkommen
ließ. Er trat in das Zimmer, machte eine Ver-
beugung, und überreichte seine Bittschrift mit
dem Worte: „Unterzeichnen.“ Der Minister,
durch diese kluge Kürze sehr überrascht, unter-
zeichnete wirklich, da die Bittschrift ohnehin
nichts Unbilliges forderte.

Andeutungen. Sehr vortheilhafte Be-
nutzung der Sollerbeeren zu Branntwein.
Bekanntlich wird eine Menge Getreide ihrer eigent-

liche
Bra
Affi
zu
Blä
man
ders
nere
thur
über
sch
Erze
gend
nen
nach
Pre
hand
de
(
und
fer
und
Gei
mir
meh
äpfe
beit
in d
beli
vera
Gei
rein
Ges
wird
länd
scho
klei

lichen Bestimmung dadurch entzogen, daß man Branntwein daraus brennt. Hr Aloys Wehrle, Assistent der Chemie am k. k. polytechnischen Institut zu Wien, zeigt nun in No 58 der Vaterländischen Blätter d. J., aus praktischer Erfahrung an, daß man durch die Benutzung der Beeren des Hollunders (Hollerß. Sambucus nigra) zu Geiſtbrennereyen jenem Eingriff sehr vortheilhaft Einhalt thun könne; denn: 1.) der Hollerstrauch wächst überall ohne alle Pflege in Menge; 2.) er wächst schnell und trägt alljährlich sehr reichlich; 3.) die Erzeugung des Weingeistes daraus wird durch folgendes Verfahren begünstigt: Hr W. sagt: „Meinen Erfahrungen zufolge kan der Holler gleich nach dem Einsammeln wie die Trauben in großen Pressen ausgepreßt, und der Saft wie Most behandelt werden. Inzwischen können die Rückstände (Hollerrestern) auf Maischbottiche vertheilt und bei gehöriger Temperatur, mit etwas Wasser angemacht, der geistigen Gährung ausgestellt, und nach Vollendung derselben der sich gebildete Geist abgezogen werden. Diese Restern gaben mir bei gehöriger Behandlung noch die Hälfte mehr an Geist als eine gleiche Menge von Erdäpfeln. Erst nachdem diese Rückstände aufgearbeitet waren, konnte der vorhandene Saft, der in der geistigen Gährung langsam vorschreitet, in beliebigen Quantitäten und nach Bequemlichkeit verarbeitet werden.“ 4.) Der aus Holler erzeugte Geist ist, selbst ohne weitere Rectification, ganz rein, geruchlos, und ohne den geringsten Fusel-Geschmack. „Selbst ein noch so geübter Kenner wird den HollerbeerenGeist nicht vom besten ausländischen Rum unterscheiden können.“ 5.) Die schon auf Geist benützten übriggebliebenen, aus kleinen Kernen und Hülsen bestehenden Reste,

geben getrocknet und im Verschloffenen ausgeglüht, eine Kohle, die der sogenannten Frankfurter Schwärze an Güte und Intensität der Farbe nicht nachgibt. In Hinsicht der Menge des liefernden Geistes (zu 35 Grad Beaumé) stellt Hr Wehrle folgende Vergleichung dar: Ein Maaßen besser Weizen 6 Maaß u. 2 Seitel; mittlerer 6 Maaß. Bestes Korn 5 Maaß. Beste Gerste 3 Maaß. Erdäpfel 2 Maaß. Erbsen 5 Maaß u. 2 Seitel. Hafer 1 Maaß u. 2 Seitel. Hollerbeeren, ganz reife, 7 Maaß u. 3 Seitel; Hollertrestern von reifen Beeren 3 Maaß u. 2 Seitel. (Wahrscheinlich ließe sich der, noch häufiger wachsende Alttich (*Sambucus ebulus*) eben so gut zu jenem Zweck benutzen.) — Kohlen ein Mittel gegen den Rost. Hr Hofr. u. Prof. Dr. Oslander zu Göttingen, machte unlängst eine Reise nach Salzburg, und sah da unter andern auch bei Betrachtung der daselbst ausgegrabenen römischen Alterthümer, Eisenarbeiten, besonders Nägel, die wie völlig neu waren, ohne alle Rostflecken, selbst mit dem eigenthümlichen metallischen Glanz des Eisens. Die Ursache, warum diese Nägel so lange, wahrscheinlich über anderthalb tausend Jahre, vom Rost verschont blieben, ist: weil sie sich zwischen den Holzkohlen (der Lertur nach Eichen- und Fichtenkohlen) der Urnenumgebungen befanden. Offenbar war es also die Kohle, welche das Eisen gegen den Rost schützte. Am auffallendsten erhellte dieß daraus, daß diejenigen Nägel, welche nur zum Theil mit Kohlen bedeckt waren, bis dahin völlig wie neu aussehcn, hingegen da, wo sie in die feuchte Erde hinaustragten, ganz oder zu n Theil vom Rost zerfressen sind. Die Kohle also ist ein so sicheres Schuzmittel gegen das

Rost
te la
an e
schüt
jeder
sende
und
und
schei
Wet
Säu
den
ande
pferk
sich

Sn C
zu R
festen
Fact
Hilf
schre
sind.
Btg
in e
E. v
Prei
der
Rech
hätt
gent
dieß
mit
genf
Der
heim

Kosten des Eisens, daß solches viele Jahrhunderte lang in feuchter Lage unter der Erde, nahe an einem großen Fluß, dagegen vollkommen geschützt war. Wie wichtig diese Entdeckung ist, muß jedem in die Augen leuchten, besonders bei Versendung der Stahl- und Eisenwaren über Land und See, beim Aufbewahren der Eisen, Gewehre und Waffen in feuchten Magazinen etc. Wahrscheinlich schützt eben dieses Mittel auch andere Metalle gegen den Rost, indem die Kohle alle Säuren einsaugt, und den Oxydationsproceß, der den Rost hervorbringt, unterdrückt. Denn auch andere metallische Gegenstände, z. B. einige kupferhaltige oder messingartige Münzen, fanden sich ohne Rost.

Auflösung der Preisaufgabe des Hn Großhandlungs-Buchhalters Joh. Kachler zu Wien: „bei Multiplicationen mittelst einer festen unwandelbaren Regel das Product zweyer Factoren anzuschreiben, ohne andere sichtbare Hilfsmittel zu gebrauchen, als die zur Niederschreibung der Factoren und des Productes nöthig sind.“ Imbetreff dieser, in Nr. 50 der Ofner Btg d. J. enthaltenen, Aufgabe, erhalten wir in einem Schreiben aus Leutschau von Hn E. v. N. folgende Beantwortung: „Aus der Preisaufgabe selbst wird es wahrscheinlich, daß der Hr Preisbieter zwar ein guter praktischer Rechenmeister, aber kein Mathematiker ist; sonst hätte er eingesehen, daß seine Preisaufgabe eigentlich nur zur Schulaufgabe taugte. Doch dieß ist verzeihlich; unverzeihlich hingegen ist es, mit einem gemeinnützigen wissenschaftlichen Gegenstand Geheimnißkrämerey treiben zu wollen. Der Hr Preisbieter gesteht nämlich, sein Geheimniß schon seit Jahren zu besitzen, und gibt

nicht undeutlich zu verstehen, daß er es auch fern
 ner geheim halten wolle. Ich glaube, es der
 Wissenschaft und der allgemeinen Benützung schul-
 dig zu seyn, durch schnelle Bekanntmachung der
 Sache, diesem wissenschaftlichen Schleichhandel ein
 Ende zu machen. Hier gebe ich eine allgemeine
 Auflösung der Frage: Um einzusehen, wie die
 Ziffern des Productes von den Ziffern der Factor-
 ren abhängen, bezeichne man die Ziffern der bei-
 den Factoren durch die Buchstaben a, b, c, d, e, f,
 etc., und $\alpha, \beta, \gamma, \delta, \epsilon, \zeta$ etc.; die des Productes
 aber mit A, B, C, D, E, F, etc.; so zwar: daß
 a, α , A die Einheiten, b, β , B die Zehner,
 c, γ , C die Hunderter, d, δ , D die Tausender
 etc. bedeuten; so hat man $a+b+c+d+e+f$
 etc. $\times \alpha+\beta+\gamma+\delta+\epsilon$ etc. = $A+B+C+D+$
 E etc. Multiplicirt man nun diese beiden Factoren
 wirklich mit einander, so erhält man

$$a + b + c + d + e + \text{etc.}$$

$$\alpha + \beta + \gamma + \delta + \epsilon + \text{etc.}$$

$$\begin{array}{r} \alpha a + \alpha b + \alpha c + \alpha d + \alpha e + \dots \dots \dots \text{etc.} \\ \beta a + \beta b + \beta c + \beta d + \beta e + \dots \dots \dots \text{etc.} \\ \gamma a + \gamma b + \gamma c + \gamma d + \gamma e + \dots \dots \dots \text{etc.} \\ \delta a + \delta b + \delta c + \delta d + \delta e + \dots \dots \dots \text{etc.} \\ \epsilon a + \epsilon b + \epsilon c + \epsilon d + \epsilon e + \dots \dots \dots \text{etc.} \end{array}$$

Da nun die Summe dieser Partialproducte = $A+B+C+D+E$ etc. seyn soll, so erhält man für
 die Ziffern des Productes folgende Werthe:

$$A = \alpha a$$

$$B = \alpha b + \beta a$$

$$C = \alpha c + \beta b + \gamma a$$

$$D = \alpha d + \beta c + \gamma b + \delta a$$

$$E = \alpha e + \beta d + \gamma c + \delta b + \epsilon a, \text{ und so fort.}$$

Bei Zahlenrechnungen pflegt man aber um-
 gekehrt von der Rechten zur Linken zu rechnen;
 man erhält daher 1.) die erste Ziffer des Produ-

etes z
 Prod
 zweit
 Prod
 dritte
 Prod
 Zehn
 sende
 heiter
 Hund
 ten,
 man

Hier
 gewö
 dus e
 nach
 suche
 ducte
 so er
 Einm

zu m
 A.)
 B.)
 13,
 fer 1
 folge
 ner 1
 C.) f
 29,
 sende
 D.)
 +6

etes zur Rechten, oder die Einheiten, aus dem Product der Einheiten beider Factoren; 2.) die zweite Ziffer der Zehner, aus der Summe der Producte der Einheiten in die Zehner; 3.) die dritte Ziffer der Hunderter, aus der Summe der Producte der Einheiten in die Hunderter und der Zehner in einander; 4.) die vierte Ziffer der Tausender, aus der Summe der Producte der Einheiten in die Tausender und der Zehner in die Hunderter u. s. f. Hierbei ist natürlich zu bemerken, daß wenn z. B. $\varepsilon=0$ und $\zeta=0$ werden, man sodann

$$E = ae + \beta d + \gamma c + \delta b, \text{ und}$$

$$F = af + \beta e + \gamma d + \delta c \text{ erhalte.}$$

Hieraus folgt die praktische Regel: Anstatt nach der gewöhnlichen Methode die Ziffern des Multiplicandus einzeln durch die Ziffern des Multiplicators, nach der Reihe der Dignitäten, zu vervielfältigen, suche man alle zu Einer Dignität gehörigen Producte auf, und ziehe sie auf Einmal zusammen; so erhält man anstatt der PartialProducte auf Einmal das ganze Product. Es sey z. B. 7654 mit . . . 321

zu multipliciren, so erhält man:

- A.) für die Stelle der Einheiten $4 \times 1 = . . . 4$
- B.) für die Stelle der Zehnfachen $5 \times 1 + 2 \times 4 = 13$, wovon schon der Zehner (nämlich die Ziffer 1 hier), als eine Einheit der Hunderter, der folgenden Classe zuzuzählen kommt. Für die Zehner bleibt also die Ziffer . . . 3
- C.) für die Hunderter $6 \times 1 + 4 \times 3 + 5 \times 2 + 1 = 29$, wo der Zweyer schon in die Classe der Tausender kommt; also bleibt . . . 9
- D.) für die Stelle der Tausender eben so $7 \times 1 + 6 \times 2 + 5 \times 3 + 2 = 36$; bleibt also . . . 6

E.) für die Zehntausender $7 \times 2 + 6 \times 3 + 3 = 35$;
also die Ziffer 5

F.) für die Hunderttausender endlich $7 \times 3 + 3 = 24$; also 24.

Demnach ist das ganze Product 2456934. Daß man diese Werthe für A, B, C, D ic ohne Beihilfe von Zwischenzahlen, Punkten ic sehr leicht im Kopf berechnen kan, und daher außer den Factoren, der HorizontalLinie und dem Product nichts zu schreiben braucht, muß jeder auch nur mittelmäßige Kopfrechner begreifen. Obgleich nun meines Wissens diese Aufgabe und Auflösung noch in keinem Compendium steht, so glaube ich doch, daß jene mehrere ABCSchüler der Analysis aufzulösen im Stande sind; daher zweifle ich auch, ob ich der erste sey, der diese Auflösung einschickt. Sollte ich jedoch wider Vermuthen wirklich der erste seyn, so sey der versprochene Preis (sieben Ducaten in Gold) der leidenden Menschheit geweiht, und ich bitte den Hn Preisbeter, ihn an das Leutschauer ArmenSpital einzusenden. Leutschau, 13. Juli 1817. . C. v. R."

Miscellen. Am 3. Mai d. J. gebar im Dorf Petrowiz, in Mähren, Anna Mussil, 29 Jahre alt, vier Kinder, 1 Knaben und 3 Mädchen, alle vollkommen organisirt. — Am 20. v. M. traf in England ein Fahrzeug binnen vierzehn Tagen aus Nordamerika ein.

Logogryph.

Praenomen Septem; Sex notant nomine gentem;
Ejusdem generis sunt Quinque; in Quatuor haeret
Fraus; certatur ubique Tribus; petis ipse Duobus.

Charade.

Ein's ein edles Thier; zwene Freyheitsräuber;
Waffen alle drey, schmückend manche Leiber.

Pog. Nr 58. Silex. Ilex. Lex. niemand. jemand.